



SPiegel-Titel 50/2009

„Es ist schon seltsam, dieses Jahrzehnt als ‚Dekade der Unvernunft‘ zu bezeichnen, da die Wurzel der meisten Krisen in den vergangenen Dekaden zu suchen ist. Leider wird dieser Aspekt von vielen Menschen gern ausgeblendet und die Vergangenheit meist in ein besseres Licht gestellt, als sie es verdient hätte.“

Maik Hettich aus Frielzheim in Baden-Württemberg zum Titel „Das verlorene Jahrzehnt – Was die Welt aus einer Dekade der Unvernunft lernen muss“

Ruhe vor dem Sturm

Nr. 50/2009, Titel: Das verlorene Jahrzehnt – Was die Welt aus einer Dekade der Unvernunft lernen muss

Für eine ganze Reihe von Menschen waren die nuller Jahre kein verlorenes Jahrzehnt, sondern ein sehr erfolgreiches. Im zu Ende gehenden Jahrzehnt sind viele große private Vermögen entstanden: in Russland, in China und anderen Schwellenländern, aber auch in den westlichen Industrieländern. Investmentbanker konnten Millionen-Jahreseinkommen erzielen und einige Hedgefonds- und Private-Equity-Fonds-Manager sogar Jahreseinkommen in Milliarden-Dollar-Höhe. Sie alle profitierten von Globalisierung, Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung, also vom Neoliberalismus. Der Neoliberalismus war die bestimmende Ideologie der nuller Jahre, die Maxime für die Regierungen.

STUTTGART

WERNER SEELIGER

Ihren Titel finde ich sehr informativ. Sie hätten aber den globalen, breitgefächerten Einfluss des – neoliberalen – Kapitalismus und der dahinterliegenden Geisteshaltung beziehungsweise Ideologie noch stärker und auch expliziter betonen müssen.

ST. ULRICH (ITALIEN)

JAN MATIA PRINOTH

Sie haben schon recht, wenn Sie Philipp Blom zitieren, dass es viele Gemeinsamkeiten zwischen dem Beginn des 20. und dem Anfang des 21. Jahrhunderts gibt. Aber was für Ängste hatten die Menschen im 20. Jahrhundert nach der Oktoberrevolution 1917? Und was fühlen die Menschen nach der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise sowie der weiterhin andauernden Bedrohung durch den fundamental-islamischen Terrorismus? Sie dürfen nicht Jahreszahlen als historische Zäsuren nehmen. Sicher befindet sich die Welt im Wandel. Das tut sie ständig. Und das bringt uns doch voran. Außerdem sehen Sie bitte dieses Jahrzehnt nicht als Stillstand an. Ein Sprichwort heißt: „Das ist die Ruhe vor dem Sturm.“ Der Sturm braucht also seine vorweggehende Ruhe.

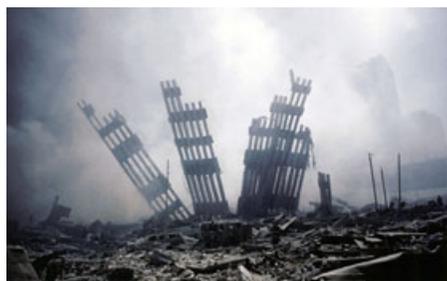
SCHWERIN

HENNING ZIEMANN

Vieles gibt es gewiss zu lernen aus dieser „Dekade der Unvernunft“, aber dank der weltweiten Vernetzung dürfen wir auch hoffen. Die Wahl Barack Obamas wäre ebenso wenig denkbar gewesen wie die Demonstrationen gegen die Mullahs in Iran oder in Italien gegen Berlusconi.

AACHEN

DR. RALPH THEILE



Ruinen des World Trade Center 2001
Ein unvernünftiges Jahrhundert

Es geht weniger um eine „Dekade“ als vielmehr um ein Jahrhundert der Unvernunft! Vor 25 Jahren veröffentlichte die Gruppe 77, ein Zusammenschluss von Entwicklungsländern, zur Generalkonferenz der Unido (Uno-Organisation für industrielle Entwicklung) eine Resolution, in der die Jahre von 1974 bis 1983 als „lost decade“ bezeichnet wurden und die wirtschaftliche Entwicklung als die schlimmste seit der Great Depression charakterisiert wurde. Die im Westen auch so virulenten Probleme – Energie, Klima, Armut, Krieg – waren nicht weniger bekannt als heute, aber weniger ein Thema der Mainstream-Medien und schon gar nicht ein Wachstumsmarkt für eingessene Industrien.

BERLIN

ROSA GÖLITZER

Unerschütterlich optimistisch

Nr. 49/2009, Arbeitsmarkt: Rechtspolitiker fordern neue Gesetze für Bagatellkündigungen

Niemand glaubt ernsthaft, dass der Verzehr einer Frikadelle oder das Laden des Handys an einer Firmensteckdose das Vertrauen in einen langjährigen Mitarbeiter so beeinträchtigt, dass eine Weiterführung des Arbeitsverhältnisses nicht mehr zumutbar ist. Es gibt in vielen Firmen schwarze Listen von Mitarbeitern, die als Low Performer gelten, vielleicht weil sie zu langsam arbeiten oder zu häufig krank sind. Da wird gern ein noch so kleines Vergehen zum Anlass genommen, um den unliebsamen Mitarbeiter loszuwerden. Wer sich selber also auf einer solchen Liste wähnt, dem bleibt vorerst nichts anderes übrig, als penibel darauf zu achten, sich nichts zuschulden kommen zu lassen.

FRANKFURT AM MAIN

HELGA WANDEL

Die gesamte Arbeitsgerichtsbarkeit ist dem Bienenstichfall gefolgt, und heute ist es in der Arbeitswelt Allgemeinwissen, dass auch ein kleiner Griff in die Portokasse den Arbeitsplatz kosten kann. Deshalb ist auch eine ohnehin schwer zu findende Bagatellobergrenze nicht zu empfehlen. Die unerfreuliche Tatsache, dass Arbeitgeber diese Rechtsprechung ausnutzen, um sich von einem missliebig gewordenen Arbeitnehmer zu trennen, ist nur eine Konsequenz daraus. Grundsätzlich wäre es notwendig, dass nach einem Bagatelldiebstahl einmal abgemahnt würde. Die geforderte Gesetzesänderung bezüglich einer Bagatellobergrenze wäre allein technisch nicht einfach.

MÜNSTER

DR. JUR. KLAUS NEUGEBAUER

Das allgemeine Volksgejammer kann ich in keiner Weise nachvollziehen. Ich arbeite selbst als Minijobber im Discount. Diejenigen, die sich vehement für eine Bagatellgrenze einsetzen, scheinen nicht von den Folgen betroffen zu sein. Wer sich nämlich vor Augen führt, was – trotz der rigiden Rechtsprechung – heutzutage bereits entwendet wird, kann sich leicht vorstellen, was eine Verwässerung bewirken würde. Möglicherweise wird die Bagatellgrenze von einem unerschütterlich optimistischen Menschenbild geleitet. Sollte diese Grenze kommen, so freue ich mich aller-

Diskutieren Sie auf SPIEGEL ONLINE

- ▶ **Titel** Wie schädlich ist das Kunduz-Krisenmanagement für den Ruf des Verteidigungsministers?
www.spiegel.de/forum/Guttenberg
- ▶ **Staatsfinanzen** Soll die EU Griechenland finanziell zur Seite stehen? www.spiegel.de/forum/Griechenland
- ▶ **Klima** Sind die USA stark genug, um „grün“ zu werden?
www.spiegel.de/forum/US-Gruene

